

## Kann ein Moderationskoffer Menschen bewegen?

### ■ 5 Jahre sind voll: Projektbilanz „Lust auf Andere“ (LaA) und „Fit Fürs Feiern“ (FFF)

Persönlich war es ein sehr herausfordernder Schritt für mich: Aus dem gewohnten landeskirchlichen Pfarramt in zwei unterschiedliche Projektaufgaben mit einem Umfang von jeweils 50% zu gehen, war im Herbst 2010 weit mehr für mich als ein Ortswechsel. Die kombinierten Projekte sind der Struktur nach ja eine Sonderpfarrstelle im Jugendbereich, für die es keinen Vorläufer gab, keine wegweisenden Pfade oder Vorgänge, sondern viel Neuland in unwegsamem Gelände. Die Stelle wurde erst mit mir geschaffen – und wird es nach mir nicht mehr geben. Sie bewegt sich auf der Schwelle zwischen Jugend- und Erwachsenenarbeit. Hier das Projekte-Lexikon zum Nachschlagen.

#### ■ Bedarf

Ein schwieriges Wort. Als Experte in einer Landestelle sieht man immer Bedarf: sieht, was die Verantwortlichen und Mitarbeitenden der Jugendarbeit brauchen, was ihnen fehlt, wie man sie unterstützen kann. Aber: Ist nicht auch anzunehmen, dass sie die Experten sind und wissen, was vor Ort geht und was nicht? Dass eine intuitive Intelligenz sie genau dem nachgehen lässt, was für sie möglich ist?

„Bedarf“, so merke ich, muss sehr scharf ermittelt und evaluiert werden. Ich habe von „Bewegungen und Wellen im Land“ gehört – bei genauerem Nachfragen wurde mir von 2 bis 3 Leuten erzählt, von denen man gehört habe, dass... Nein, Verdachtsmomente und zufällige Stimmen reichen nicht aus. Für den einjährigen Kompaktkurs von „Fit Fürs Feiern“, zu dem ich ursprünglich angetreten bin, wurde „immenser Bedarf“ ermittelt. Warum fand er dann aber am Ende nur ein Mal statt? Und welchen Bedarf haben Mitarbeitende, wenn sie immer weniger Zeit verspüren?

#### ■ Begegnungen

Bereichernd und beeindruckend. Eine Person mit Berührungsängsten gegenüber all dem fremden Neuen, was die Aufgabe mit sich brachte, wäre ja auch für ein Projekt „Lust auf Andere“ nicht förderlich.

In Bezirksarbeitskreisen, bei Ortsverantwortlichen, bei Dienstbesprechungen, in Kirchengemeinderäten, im Kollegenkreis, bei gemeinsamen Projekten vor Ort, durch Workshops und Vorträge stoße ich bis heute auf beeindruckende Menschen. Menschen, die mit großem Energieeinsatz da sind, für die Jugend- wie Gemeindearbeit treu eintreten und diese fördern. Helden, die nur wenige kennen, weil sie sich nicht auf den Schau-Bühnen des Landes bewegen oder inszenieren. Ohne die aber vieles nicht möglich wäre und getan würde. Freundschaften haben sich ergeben.

#### ■ Gottesdienst

Die Quelle, aus der wir schöpfen. Und weil wir nicht alle gleich ticken, ist eine liturgische Vielfaltskultur nicht nur zu wünschen, sondern konstruktiv zu fördern. Ich habe durch Predigtendienste, Teamschulungen, offline- und online-Angebote sowie dekanatsweite Impulsabende versucht, Lust auf Gottesdienst zu machen und zu einem Feiern mit Geschmack beizutragen. Es schmerzt mich, wenn ich im Ländle so oft höre, dass wir „Gottesdienste machen“ und dabei immer nur „arbeiten“, so dass es dem „Publikum“ gefällt. Warum feiern wir so selten unseren Gott mit den Menschen, die als Gemeinde da sind?

#### ■ Material

Unverzichtbar. Schon gleich zu Beginn habe ich mich beeilt, Internetseiten für die Projekte zu installieren, die nicht nur Visitenkarten waren, sondern auch hilfreiche Unterlagen zum Download bereitstellten. Heute weist die „Lust auf Andere“ – Website eine Mediathek und einen Downloadbereich auf, die stets weiter gefüttert werden: Videoclips, Info-Blätter, Spiele sowie weitere Links sind dort zu finden. 2013 brachten wir die erste „Sinus-Konfirmierten-Studie“ mit inspirierenden Empfehlungen heraus: „Brücken und Barrieren“. Jetzt im Herbst werden „10 Schritte, auf die es für eine milieusensible Arbeit wirklich ankommt“ in Form von ansprechenden Puzzle-Karten erscheinen. Bei „Fit fürs Feiern“ bin ich seit Ende 2012 Leiter der jugonet-Redaktion, die die vitale Internet-Plattform für Jugendgottesdienste ständig erweitert.



Im Herbst 2015 wird die Quintessenz meiner alternativgottesdienstlichen Inhalte in Form eines kleinen praxisnahen Büchleins erscheinen: „Gottesdienste einfach anders. Fit fürs Feiern werden“. Und die intensive Mitarbeit am EJW-Liederbuch war eine reizvolle Aufgabe.

#### ■ Methodenrepertoire

Unbedingt. Bildung und Beratung in Jugend- und Gemeindearbeit muss staubfrei geschehen. Meine Gitarre, Songs, Videoclips, Spielpädagogisches und geistliche Übungen (Beteiligung!) ergeben ein methodisches Repertoire, das der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der verantwortlichen Personen unserer Arbeit gerecht wird. Grundsätzlich wage ich eine Art Infotainment, das in seiner konzeptionellen Breite vom unterhaltsam-humorvollem Abend über Exerzitienelemente bis zum intensiven Klausurtag reicht. Längere Begleitungsprozesse nicht ausgeschlossen.

#### ■ Milieusensibel arbeiten

Wie denn sonst? – Das Wissen um Kulturen, Lebenswelten, Milieus unterstützt uns immens in unserer Arbeit und unserem Auftrag. Differenzsensibel können wir unser Umfeld mit seinen fremden anderen Personen weit besser verstehen und anerkennen, uns selbst wie in einem Spiegel klarer identifizieren und dann auch freier entscheiden, was wir lassen oder was wir optimieren können. Pluralität allenthalben, die uns soziologische Einsichten vor Augen malen. Wir gewinnen einen Blick über den Tellerrand, der erkennen lässt, wie wir manchmal selbstverliebt viel zu schnell von uns auf Andere schließen und meinen, dass das, was wir toll finden, auch andere tun müssten. Aber: Irrtum.

**Praxisrelevant**

Das Dogma der Jugendarbeit! Es fordert direkt umsetzbares Material, das mich in meiner Arbeit unmittelbar unterstützt. Und dagegen ist erst mal nichts einzuwenden: Wenn Ehrenamtliche sich mit Zeit, Energie, Geld freiwillig einbringen, müssen sie auch einen konkreten Vorteil haben. Nur: Wie „praktisch“ war Jesu Auferstehung? Und kann ich Jugend- und Gemeindefarbeit so leicht verändern wie mein Fahrrad „reparieren“? Was nützen „Best Practices“, wenn wir die Menschen, die sie verantworten, nicht mit kopieren können? Was leistet eine Sensibilisierung? Welchen Mehrwert haben Fragen gegenüber (oft verkürzenden) Antworten? – Ich merke: Eine gute Theorie fördert beste Praxis...

**Vielfaltskultur**

Welt und Leben sind bunt. Unser Gott ist – vier Evangelien weisen zum Beispiel darauf hin – ein Freund der Vielfalt. Ich bin begeistert, dass mein ursprüngliches Projekt „Lust auf Andere“ nun Teil eines größeren Arbeitsbereichs im EJW ist: nämlich der Vielfaltskultur (und wie unter „Gottesdienst“ schon angeklungen ist, passt da letztlich auch das Feiern dazu). Durch Anerkennung und Wertschätzung des jeweils anderen Fremden sollen Türen aufgestoßen werden, und Verständnis darf eintreten. Von der Abgrenzung zur Umarmung.

**Nutzen**

Jede Lichtgestalt wirft Schatten. Ich habe redlich versucht, die ohnehin schon recht offen formulierten ursprünglichen Projektziele zu verfolgen – und musste sie, gerade bei „Fit fürs Feiern“ stets verändern. Es wäre ein Leichtes, die Projekte mit ein paar blendenden Worten als Erfolg zu verkaufen. Aber daran liegt mir nicht: Natürlich habe ich sinnvoll und transparent gewirtschaftet, mein Bestes gegeben, mich dort eingebracht, wo es erwünscht wurde, dort Schneisen geschlagen, wo bisher wenig Weg war. Aber wer sieht das Samenkorn wachsen? Zudem zeigen sich spannendste Fragestellungen und Schwierigkeiten, die zu bedenken für die Jugend- und Gemeindefarbeit relevant sind: Welche Inhalte sind für die Zukunft der Arbeit entscheidend, und in welcher Form können wir sie noch vermitteln? Wie bleibt eine Landes- oder Zentralstelle in vitaler Verbindung zur Basis?

Wie können wir besser miteinander kooperieren – zwischen Arbeitsbereichen und weiteren Säulen unserer Arbeit – wenn wir es denn wollen? Kann ein Moderationskoffer Menschen und ihre Gewohnheiten ändern? Wie kampagnen- und wandlungsfähig sind Ortsgemeinden und Bezirksjugendwerke?

**Veranstaltungen**

Es war viel los. Stetige Großangebote wie Powerday oder Jugendtag habe ich unterstützt, bei kleineren mitgewirkt und immer habe ich den Kontakt vor Ort gesucht. Großevents wie Gemeinde 2.0 konnte ich mit bescheidener Rolle mitgestalten. Das gemeinsame Unterwegssein mit Menschen vor Ort hat mir am meisten Freude gemacht. Gerade, wo es auch intensiver wurde: Wegbegleitungen durch häufigere Begegnungen, durch Schritte, die aufeinander aufbauten. Dankbar bin ich für das Konfi-Distrikts-Projekt im Bezirk Marbach, für den Weg mit mancher Kirchengemeinde, für das „Forum Gottesdienst“, das eine landeskirchliche Koordinationsstelle für Gottesdienstarbeit verfolgt.

**Weniger ist mehr**

Wird oft nicht geglaubt, ist aber dennoch wahr. Bildung und Beratung sind wesentliche Schwerpunkte meiner Tätigkeit. Braucht aber Zeit und ist mitunter nicht direkt für die Praxis verwertbar. Mit den 7 bzw. 10 Sinus-Lebenswelten, der „Kartoffel-Grafik“, bin ich gestartet, um Verant-

wortlichen und Entscheidern die Vielfalt menschlicher Kulturen in unser einen Gesellschaft nahe zu bringen. Heute genügen vier Aspekte. Ich merke immer mehr, wie notwendig es ist, Inhalte zu elementarisieren, auf Leute und prägnante Punkte zuzuspitzen. Das fordert heraus – und lockt!

**Zukunft**

Die gehört Gott. Meine und deine. Meine beiden Projekte werden Ende September für einen breiteren Kreis von Interessierten transparent bilanziert. Aufgrund des Pfarrerdienstrechts ist es mir möglich, noch maximal drei Jahre im EJW zu verlängern. Das ist kein im-Kreis-Treten, denn gerade im letzten Jahr habe ich an neuen Formaten und Publikationen gearbeitet: Mit Webinaren versuchte ich mich an der digitalen Vermittlung von relevanten Inhalten, ein „FFF-Blended Learning“ mit mehreren online- und offline-Treffen („FFF - 3 plus 3“) fand jetzt erst gerade in Gronau statt. Für jugonet sehen wir auch noch wesentliche Entwicklungsschritte. Und mal sehen, welche Resonanz die nun erscheinenden Medien (FFF-Buch und LaA-Puzzle-Karten) zeitigen. Und wie wird sich unser neuer Arbeitsbereich „Vielfaltskultur“ entwickeln? – Ich selbst bin gespannt.



Gerne mit euch auf dem Weg,  
Steffen Kaupp,  
Projektpfarrer

